Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 74. Donnerstag, den 28. März 1878.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 27. 3. 78 2 Nm.

London, 27. Februar. Der Morningpost zufolge wurde von der englischen Regierung ein weiterer fruchtloser Versuch gemacht, Rußland zur Anerkennung seiner Verantwortlichkeit Europa gegenüber zu bewegen. Rußland antwortete, es halte an seiner ersten Anschauung fest. Wenn der Congreß scheitere, meint das englische Blatt, dürften andere Mittel gesucht, aber wahrscheinlich nicht gefunden werden. Nur ein Nachgeben Rußlands könne das Losbrechen des heranziehenden Ungewitters verhüten.

Zur Lage in Frankreich.

In Frankreich ist ohne Zweifel mit dem 13. Dezember vorigen Jahres eine lange Aera friedlichrr Entwickelung eingeleitet worden. Vor einigen Wochen mochte dies Manchem noch zweifelhaft erscheinen, da ja im Senate noch eine antirepublikanische Mehrheit vorhanden, die es doch möglich erscheinen ließ, daß, wenn der Präsident-Marschall noch einmal das Werkzeug der Broglie und Fourtou werden sollte, die erste Kammer eine Wiederholung der Politik vom 16. Mai zulassen würde. Bis vor einigen Wochen mußte man mindestens für wahrscheinlich halten, daß der Senat bis Ende Januar nächsten Jahres dei Deputirtenkammer noch manchen Stein in den Weg legen, dieselbe zur legislatorischen Machtlosigkeit verurtheilen werde. Deshalb sahen die französischen Republikaner sehnsüchtig dem ersten Monate des nächsten Jahres entgegen, in welchem verfassungsmäßig ein Drittheil des Senats erneuert werden soll. Man ersehnte den Wahltag, weil man sicher war, daß die Neuwahlen den Republikanern auch im Senate die Mehrheit geben würden. Man wiegte sich in dem Gedanken, daß erst dann ein wahrhaft republikanisches Staatsleben beginnen werde, und Gambetta wurde nicht müde, die Ungeduldigen zu ermahnen, sich die wenigen Monate noch nach der Decke zu strecken und sich in Geduld zu fassen. Die constitutionelle (orleansistische) Gruppe im Senate, welche in dieser Körperschaft den Ausschlag giebt, hatte freilich nicht verfehlt, den Republikanern das Geheimmittel an die Hand zu geben, durch welches der leidige Antagonismus zwischen beiden Kammern beseitigt, die constitutionellen Senatoren sich veranlaßt fühlen könnten, das Bündniß mit der Rechten zu verlassen und der Linken auch in der ersten Kammer die Mehrheit zu geben. Ihre Bedingungen waren folgende: Die Republikaner sollten sich verbindlich machen, nach Beendigung der Präsidentschaft Mac Mahon's, den Herzog von Aumale zum Präsidenten der Republik zu erwählen und bei der Wahl lebenslänglicher Senatoren, welche bekanntlich durch den Senat selbst geschieht, vornehmlich Constitutionellen ihre Stimmen geben. Die Republikaner aber hüteten sich wohlweislich, auf dieses Tauschgeschäft einzugehen, in der Ueberzeugung, daß ihnen die Senatsmehrheit im nächsten Jahre doch nicht entgehen könnte. Und da die Republikaner in ihrer ablehnenden Haltung fest blieben, trotz verschiedener „constitutioneller“ Racheacte, so bequemten sich schließlich die Herren Orleansisten zur Nachgiebigkeit, schlossen sich ihrer Mehrheit nach den zur Republik und zum Kabinet Dufaure haltenden Parteien an, gaben damit auch dem Senate eine republikanische Mehrheit und ermöglichten sonach schon jetzt ein gedeihliches gesetzgeberisches Zusammenwirken beider Kammern, also früher, als es auch der sanguinischste Republikaner erwarten konnte.

Der Beweggrund dieser Schwankung war freilich ein sehr egoistischer. Die Herren sahen ein, daß bei der Festigkeit der Republikaner bei Wahlen für ihre Partei nur dann noch etwas herausspringen konnte, wenn sie bei Zeiten sich der Linken anschlössen, noch ehe diese in die Lage gekommen, ihrer nicht mehr zu bedürfen.

Es dauerte nicht lange, so hatten die Uebergetretenen constitutionellen Senatoren schwere Proben zu bestehen, ob sie es mit der Republik und der Regierung redlich meinten. Die beiden wichtigsten der sogenannten Garantiegesetze standen nämlich in der ersten Kammer auf der Tagesordnung. Dieselben haben den Zweck eine erfolgreiche Wiederholung des 16. Mai unmöglich zu machen. Das Kolportagegesetz soll die Freiheit des Straßenverkaufs der Zeitungen, welche vom Auflösungscabinet des vorigen Jahres zum Schaden der Republikaner bekanntlich arg beschnitten worden war, sicher stellen. Und das Gesetz über den Belagerungszustand schränkt das Recht des Präsidenten der Republik zur Verhängung desselben räumlich und zeitlich auf das denkbar geringste Maß ein und setzt fest, daß der Belagerungszustand nur durch Gesetz verhängt werden könne, als nur unter Gutheißung der Deputirtenkammer. Die Wichtigkeit dieses Gesetzes erhellt, wenn man bedenkt, daß das bisherige Gesetz den Staatschef die Handhabe bot, jeder Zeit den Belagerungszustand für das ganze Land zu erklären, daß eine Besiegung der Republikaner bei etwaigen Neuwahlen nur mit Hülfe des Belagerungszustandes erreichbar erscheint und daß Broglie und Konsorten bereits eine neue Action organisirten, welche bis zur Ausnutzung des Belagerungszustandes gehen sollte. Broglie machte die Constitutionellen die berückendsten Anerbietungen. Allein, die Mehrzahl derselben blieb fest, ertheilte den Lockenden einen entschiedenen Korb und führte die beiden von der Deputirtenkammer genehmigten Gesetze auch im Senate und damit überhaupt zum Siege.

Nunmehr haben die Republikaner ihr Heu im trockenen und können das Gebahren ihrer Feinde ruhig mit ansehen, auch wenn die Constitutionellen wieder von ihnen abfielen und Mac Mahon einen neuen 16. Mai versuchte. Allein, die Haltung der Mehrzahl der constitutionellen Senatoren in diesen beiden Fragen, von denen namentlich die Letztere ihre Spitze direct gegen Mac Mahon richtet, bürgt dafür, daß die Schwankung der Orleanisten ernst gemeint ist, daß sie den Frieden der Republik nicht noch einmal ihre Hand bieten werden, daß sie entschlossen sind, die gemäßigte Republik zu stützen, da das orleansistische Königthum doch keine Aussicht auf Wiedererstehung hat und daß also die Aera der friedlichen, stetigen Entwickelung im Innern, deren Beginn die Republikaner erst vom nächsten Jahre erwarteten, schon jetzt eingetreten ist. Wir gönnen dies dem vielgeprüften Nachbarvolke von ganzem Herzen, zumal die Konsolidirung seiner innern Zustände sichtlich gleichen Schritt geht mit der Intimität seiner Beziehungen zu Deutschland.

Die orientalische Krisis.

Die Aussichten auf das Zustandekommen des Congresses schwinden mehr und mehr. Aus London wird gemeldet, daß man den Congreß als hoffnungslos ansehe, da Rußland das Entgegenkommen Englands nicht entsprechend erwiderte. Das russische offiziöse Journal „Le Nord“ schreibt: Das Zustandekommen des Congresses sei wenig wahrscheinlich; angesichts der Dispositionen der englischen Regierung sei es vortheilhafter für Europa, daß der Congreß nicht zu Stande komme. Wenn es im Interesse Europas liege, nicht auf unbestimmte Zeit eine Krise offen zu lassen, deren Lösung jetzt in seiner Macht liege, so sei ihm seine Pflicht vorgezeichnet: sie zu erfüllen ohne England.

Diesen Aeußerungen gegenüber bemerkt die „Morningpost“ offiziös, England habe eine auf Gerechtigkeit basirte Stellung eingenommen und werde sich durch Drohungen nicht daraus vertreiben lassen. Rußland träume bereits davon, daß es das Orientreich in seiner Gewalt habe und ziele auf etwas hin, das bereits ein Besitzthum Englands sei und ohne Kampf nicht aufgegeben werden würde.

Die gereizte Stimmung auf beiden Seiten ist ein treues Spiegelbild der Situation; die Mienen sind wieder einmal geladen und es fehlt nur der Funke, der sie explodiren macht. An einem casus belli wird es im gegebenen Augenblicke nicht fehlen. So schreibt bereits der Golos: „Nach der Ratifizirung des Friedensvertrages hat Rußland das Recht, von der Türkei die Entfernung der englischen Schiffe aus ihren Gewässern zu fordern. Sollte die Pforte nicht die Macht oder den Willen haben, dieser Forderung Folge zu leisten, so kann Rußland, um der Türkei Beistand zu leisten oder sich gegen ihre Machtlosigkeit zu schützen, Konstantinopel und die Meerenge von Konstantinopel besetzen. Wenn diese Stellung auch derjenigen der englischen Schiffe im Marmorameer nicht ebenbürtig ist, so schützt sie uns doch etwas gegen einen Ueberfall Seitens Englands.“

Wir können somit heute, wenn nicht immerhin mögliche Zwischenfälle eintreten, die Konferenz als begraben ansehen und befinden uns wieder einmal unmittelbar vor dem Krieg in Sicht! Daß dabei der Wohlstand Europas, wo noch etwas davon übrig geblieben ist, beständig zurückgeht, ist nicht verwunderlich und man wird auch in Deutschland nach und nach dahinter kommen, daß wir selbst einen Theil der Kosten zu tragen haben für diesen nur mit Billigung Deutschlands unternommenen Kreuzzug Rußlands.

Deutschland.

= **Berlin**, 26. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung großen Theils erledigt. Zunächst wurde unter Zustimmung des Generalpostmeisters eine Resolution angenommen, wonach die Ungleichheiten in Betreff des Portos für Mustersendungen beseitigt werden sollen. Die von der Postverwaltung geforderte Gehaltserhöhung für die Posträthe und die Postbauräthe wurde mit 114 gegen 107 Stimmen abgelehnt. Die Vorschläge der Commission zu Tit. 9 betr. die Militärpostämter wurden nach längerer Debatte angenommen. Zwei Resolutionen, welche schon die Commission beschäftigt hatten, heute aber von den Abgg. Schröder und Lingens eingebracht wurden, lehnte das Haus gegen eine geringe Minorität ab. Eine Resolution des Abg. Schmidt (Stettin), betr. die Annahme, Anstellung und Beförderung der Anwärter für den Telegraphendienst, wurde ohne Debatte genehmigt. Demnächst wurde von dem Abg. Dr Hammacher über die der Budget-Commission überwiesenen Theile des Postetats Bericht erstattet. Die Debatte drehte sich namentlich um die Specialisirung der Ausgaben, welche von der Budgetcommission vorgeschlagen wird. Die Anträge der Commission wurden durchweg ohne erhebliche Debatte angenommen. Den Schluß bildete ein Colloquium über Baukunst; insbesondere die Gothik, deren Anwendung bei Postbauten der Abg. Demmler (Socialdemokrat) tadelte. Der Abg. Reichensperger (Krefeld) hielt darauf eine interessante Vorlesung über Gothik, die in dem Satze gipfelte, daß die Gothik die Baukunst der Zweckmäßigkeit und des gesunden Menschenverstandes sei. Demnächst wurde die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

= Der Postetats-Commission des Reichstags ist eine Denkschrift über das Verhältniß der Reichs-Postverwaltung zu den Secundärbahnen vorgelegt werden. Wie sich aus dieser Darlegung ergiebt, hat der Reichskanzler und die Reichs-Postverwaltung bei den ergangenen Entscheidungen den Grundsaz befolgt, den Bahnen von untergeordneter Bedeutung die gesetzlichen Verpflichtungen für Zwecke des Postdienstes thunlichst zu erleichtern und sich insbesondere bemüht, die Beziehungen der Reichs-Postverwaltung zu diesen Bahnen nach Maßgabe der besonderen örtlichen Verkehrsbedürfnisse und unter Berücksichtigung der nach Lage des einzelnen Falles hervortretenden eigenthümlichen Verhältnisse zu regeln. Die auf Grund der jeweiligen Verhandlungen vereinbarten aus der Postkasse zu gewährenden Vergütungen für die Beförderung von Postsendungen auf Bahnen von untergeordneter Bedeutung stellen nicht unbeträchtliche Erhöhungen der nach dem Eisenbahnpostgesetze und den Vollzugsbestimmungen für diese Leistung zu gewährenden Vergütungssätze dar. Der Schlußsatz der Denkschrift lautet: „Gegenüber der in einzelnen Fällen zum Ausdruck gekommenen

Erwartung, daß das Zustandekommen der „Bahnen von untergeordneter Bedeutung" durch den Erlaß bezw. die Ermäßigung der gesetzlichen Verpflichtungen für Zwecke des Postverkehrs wesentlich gefördert werden könne, ist auf die Erfahrung hinzuweisen, daß naturgemäß da, wo der Eisenbahnverkehr sich in geringeren Grenzen bewegt, auf eine Benutzung der Bahn für Postzwecke nur in unerheblichen Umfange eintritt und daß dem entsprechend auch die Einnahme, welche Bahnen von untergeordneter Bedeutung aus dem Postbeförderungsdienste erwächst, stets, gleichviel welcher Vergütungssatz dabei zu Grunde gelegt wird, nur eine nicht bedeutende Summe erreichen kann."

= Die Reichsregierung hat Angesichts der Unmöglichkeit den Etat pro 1878/79 rechtzeitig festzustellen, einen Gesetzentwurf betr. die vorläufige Erstreckung des Etats pro 1877/78 auf den Monat April im Reichstage eingebracht.

= Die von dem Staatsminister v. Bülow dem Reichstage in Aussicht gestellte Denkschrift über den Streit mit Nicaragua ist dem Reichstag nunmehr zugegangen.

= Die Verhandlungen mit dem bisherigen Botschafter in Wien Grafen Otto zu Stollberg-Wernigerode sind nunmehr abgeschlossen, derselbe wird als Vicepräsident in das Staatsministerium eintreten.

= Wie wir aus bestunterrichteter Quelle vernehmen, hat der Handelsminister Dr. Achenbach Seiner Majestät dem Kaiser gestern sein Entlassungsgesuch eingereicht. In Abgeordnetenkreisen findet dieser Entschluß des wegen seiner persönlichen Liebenswürdigkeit auf allen Seiten des Hauses gern gesehenen Ministers im Hinblick auf seine Motive allgemeine Anerkennung. Es bestätigt sich die Ansicht, daß der Unterstaatssekretär Maybach zum Nachfolger seines bisherigen Chefs ernannt zu werden, begründete Aussicht habe.

Ausland.

Frankreich. Paris, 26. März. Telegramm. Die Ernennung des Marquis von Gabriac zum Botschafter Frankreichs beim päpstlichen Stuhle an Stelle des Baron Baude ist nunmehr erfolgt; an Stelle des Marquis v. Gabriac ist Duchatel zum Gesandten in Brüssel ernannt worden.

Italien. Rom, 25. März. Der „Courrier d'Italie" enthält in seiner letzten Nummer folgende Auslassung:

„Man beschäftigt sich viel mit dem Stand der Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhl und den Regierungen von Deutschland und Rußland. Man glaubt selbst an die Möglichkeit einer Annäherung. Feststehend ist in dieser Sache nur folgendes. Bald nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl hat Leo XIII. üblicher Weise allen christlichen Fürsten von Europa unmittelbar hiervon Nachricht gegeben. Die Kaiser von Deutschland und Rußland waren hierbei nicht ausgeschlossen. Die Briefe wurden ihnen durch Vermittelung der bezüglichen Gesandten in Wien und München übersendet; der russische Botschafter in Wien erhielt das päpstliche Schreiben von dem dortigen apostolischen Nuntius Jacobini. Wir können versichern, daß die erwähnten Briefe den Wunsch ausdrücken den abnormalen Stand der katholischen Kirche in Deutschland und Rußland aufhören zu sehen, indeß drücken sie nicht im mindesten ein Entgegenkommen von Seiten des Papstes aus, noch bezeichnen sie ein practisches Mittel zur Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten. Die Antworten der beiden Kaiser sind in Rom angekommen und wir glauben zu wissen, daß sie ebenfalls in edler Sprache verfaßt sind." Das italienische Blatt führt im Weiteren aus, wie wenig wahrscheinlich es sei, daß der Papst den genannten Regierungen Conzessionen gemacht habe, da er dies nicht thun würde, ohne ernsthafte Garantien zu verlangen. Wir dürfen wohl hinzufügen, daß sich Fürst Bismarck nun und nimmer dazu verstehen wird, der päpstlichen Regierung auch nur den Schatten einer „Garantie" zu gewähren.

Rußland. Petersburg, 26. März. Telegramm. Der „Regierungsbote" veröffentlicht das Schreiben des Papstes Leo XIII. an den Kaiser von Rußland, in welchem er demselben seine Besteigung des päpstlichen Stuhles anzeigt und der Hoffnung Ausdruck giebt, daß die katholische Bevölkerung sich dem Kaiser gegenüber treu und ergeben zeigen würde. Kaiser Alexander beantwortete das Schreiben in freundlichem Sinne.

Ver.-Staaten. 26. März. Telegramm. Gestern Abend hat hier eine Feuersbrunst stattgefunden, durch welche 35 Gebäude, in denen sich Waarenlager befanden, zerstört wurden. Der Verlust wird auf 1 Million Dollars geschätzt.

Provinzielles.

Kulm, 26. März. Eine ganz besondere Freude wurde dieser Tage unserer Stadt durch die Nachricht, daß die Königliche Ostbahn mit den Vorarbeiten einer Eisenbahn minderer Ordnung von Graudenz nach Kulm beauftragt worden sei. Was hiernach schon unsere Voreltern seit Jahrzehnten zu erstreben gesucht hatten, die Idee einer Weichselstädtebahn, sie scheint nun ihrer Vollendung entgegenzugehen. Sie wurde hier stets und mit vollem Recht als eine Lebensfrage für unsere Stadt angesehen, die um so brennender wurde, als wir sehen mußten, wie sich von Jahr zu Jahr die großen Verkehrsadern der Neuzeit in unserer unmittelbaren Nähe immer weiter und weiter ausdehnten und wir doch bei alledem, namentlich in Folge der so fürchterlichen Hemmnisse der Weichsel, von den großen Verkehrswegen abgeschlossen waren. Jetzt erst wird die wichtige Weichselbrücke bei Graudenz auch für unsere Stadt und unseren Kreis ihre volle Bedeutung erhalten, denn sie wird uns mit einer Eisenbahn von hier nach Graudenz in die Lage bringen, zu allen Zeiten einen sicheren und bequemen Anschluß nach unserer künftigen Provinzialhauptstadt zu erlangen. Wir hoffen nun von der Energie unserer Behörden, und insbesondere von der Königlichen Ostbahndirection, daß man auch recht bald mit den angekündigten Vorarbeiten vorgehen werde. Soll aber diese Bahn speziell auch unserer Stadt zu Gute kommen, dann rechnen wir zuversichtlich darauf, daß auch der künftige Bahnhof in unmittelbarer Nähe unserer Stadt etablirt werden wird. — Die Kulmer Privatbank Rudolph Hirschberger u. Comp., ein Aktienverein, hat soeben den Bericht ihres dritten Geschäftsjahres veröffentlicht und darnach wiederum ganz günstige Resultate erzielt. Die Gesellschaft hatte in dem abgelaufenen Jahre einen Geschäftsumsatz von 8,609,834,74 Mk, allein ein Depositengeschäft von 1,529,833,84 Mk gemacht und zahlt jetzt an die Aktieninhaber pro 1877 eine Dividende von $9^{151}/_{600}$ pCt. oder für jede Aktie 55,51 Mk.

Marienwerder 26. März. Dem Ober-Regierungsrath v. Diederichs, welcher gestern sein 50jähriges Amtsjubiläum beging, ist der rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und dem Abzeichen für 50jährige Dienstzeit verliehen worden.

Die Referendarien Hinze und Oscar Schulz hierselbst sind zu Gerichts-Assessoren ernannt worden.

Pelplin, 26. März. Zur Freude vieler Bewohner unserer Stadt ist es aufgefallen, daß in diesem Jahre auch das Domcapitel an den öffentlichen Kundgebungen zur Feier des Geburstages des Kaisers sich in einer Weise betheiligte, die gegen das kühle Verhalten in den letzten Jahren erheblich abstach. Vormittags fand in der Domkirche ein feierliches Hochamt und Tedeum statt und bei der sich übrigens nur auf wenige Häuser beschränkenden Illumination am Abend prangte auch das bischöfliche Palais im hellsten Lichterglanze.

Elbing, 26. März. Die Zuckerfabrikation erscheint unseren Landwirthen mit Recht als ein besonders lukratives Geschäft. Bis jetzt sind erbaut oder es ist wenigstens fest beschlossen Fabriken zu erbauen, in Dirschau, Lissau, Pelplin, Neuteich, Marienburg, Elbing und Hirschfeld.

Gegen Abschließung des Ostwinkels im frischen Haff als Fischschonrevier beabsichtigen die hiesigen Lokalfischervereine durch Petitionen bei der Regierung hervorzugehen. Die ganze Angelegenheit ist nun dadurch in ein hinderndes Stadium getreten, daß der Ostwinkel, und vielleicht schon früher als der Drausee trocken gelegt werden wird. Eine andere Nachricht wurde im Fischereivereine mit Freuden begrüßt, daß nämlich das Amt Harburg beschlossen hat, die Fischereien nur an Berufsfischer zu verpachten. Man hofft, daß es in unserer Gegend auch auch dazu kommen wird, und daß nicht diese Fischereien an gewinnsüchtige auswärtige Händler vergeben werden.

Der Provinzial-Ausschuß des Kreises I. Nord-Osten der deutschen Turnerschaft hielt am Sonntag Vormittag hier eine Sitzung, in welcher über den Modus berathen wurde, nach welchem der Kreis sich an dem zu Ehren des hundertjährigen Geburtsfestes des Turnvaters Jahn bevorstehenden deutschen Turnfest in Breslau betheiligen solle. Es wurde beschlossen, aus sämmtlichen Vereinen des Kreises eine Musterriege auszuwählen, welche dann den Kreis in Breslau zu vertreten haben wird. Zu diesem Zwecke wird Herr Dommasch in Danzig, der derzeitige Vorsitzende des Kreises, demnächst ein Circular erlassen, in welchem eine Anzahl Uebungen vorgeschrieben werden, denen sich die Vereine bis zu Pfingsten ganz besonders zu widmen haben. Alsdann wird jeder Verein dasjenige Mitglied auswählen, welches gedachte Uebungen am präcisesten auszuführen im Stande ist. Die Gesammtheit dieser Auserwählten bildet die Musterriege.

Labiau, 25. März. Als vor einigen Wochen bei dem hiesigen Schlächtermeister S. ein trichinöses Schwein gefunden wurde, verzehrte dessen Lehrling absichtlich davon einige Fleischstücke roh, mit der Erklärung, er wolle doch sehen, was dieses Fleisch denn schaden könne. Zwei Lehrlinge des Schlächtermeisters Sch., welche bald darauf hinzukamen, folgten dem Beispiele, um ebenfalls ihren Muth zu zeigen. Leider sollte allen Dreien der Muthwille übel bekommen: sie liegen an der Trichinose schwer erkrankt darnieder, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Obornik, 25. März. Am 22. d. Mts. Abends 9¼ Uhr wurde ein Mordversuch auf unsern staatstreuen Probst Herrn Nowacki ausgeführt, indem mit einem Gewehr vom Garten aus in die Stube, in der der Probst weilte, geschossen wurde. Die Kugel drang durch den Fensterladen und das Fenster in die Stube, ging hinter dem Rücken des Probstes vorüber und fiel an der Wand nieder. Die Holzspäne des Ladens flogen dem Probst an den Kopf. Das Geschoß bestand aus Messing und war vorher künstlich spitz zugefeilt. Die Polizei ist dem Thäter bereits auf der Fährte und hat namentlich ein Individuum in Verdacht, das als fanatisirter Pole bekannt und kürzlich wegen Redensarten auf den Probst zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde, die er bereits verbüßt hat. Später hat sich nun noch Folgendes ermittelt: der Bürgermeister Stark im Verein mit dem Kreiswachtmeister Riegen zogen dem Tischler Michalski, auf den man Verdacht schöpfte, ganz plötzlich, ohne daß derselbe eine Ahnung hatte, die Stiefeln aus und probirten diese in die Fußtapfen, welche im Garten vorgefunden wurden. Diese paßten so genau, daß der Staatsanwaltschaft sofort Anzeige gemacht wurde, welche, da auch andere Verdachtsgründe vorliegen, die sofortige Verhaftung des M. verfügte, die auch noch gestern Abend ausgeführt ist.

Posen, 26. März. Die polnischen Journalisten haben zu ihrem Schrecken wahrgenommen, daß die polnische Sprache durch eine Menge deutscher technischer Ausdrücke, wie sie die neuere Gesetzgebung mit sich bringt, überschwemmt und korrumpirt wird. Um dieser Art der Germanisirung mit Erfolg entgegenzuwirken, wird von den polnischen Blättern die Neubildung einer polnischen Etymologie, namentlich auch in Bezug auf die neue Gerichtsverfassung für eine drin ende Nothwendigkeit erklärt und zu diesem Zwecke die Berufung eines Journalistenkongresses proklamirt, der schon in nächster Zeit hier in Posen stattfinden soll.

Am Sonnabend früh gegen 5 Uhr stürzte sich in der Nähe der Eisenbahnbrücke am Schillingsthore der Arbeiter Staszkiewicz vorsätzlich in das Wasser und ertrank. Die Leiche desselben wurde gestern an derselben Stelle vorgefunden. Der Mann soll in letzterer Zeit an Geisteszerrüttung gelitten haben.

Locales.

Thorn, den 27. März.

— **Im Stadttheater** eröffnete gestern die Wiener Kindertruppe ihr Gastspiel mit einer Bearbeitung des Grimm'schen Märchens vom gestiefelten Kater. Es ist ein seltsam Ding um die Darstellung solcher Märchen. Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß der poesievolle Hauch, welcher die Phantasiegebilde unserer Kindertage umwebt, durch die Realistik der Bühne verliert. Unsere wilde kleine Phantasie malte sich die Riesen weit riesenhafter, die Zwerge weit winziger, die Feen weit engelgleicher, den König mit seiner strahlenden Krone weit prächtiger und den alten Zauberer weit furchtbarer, grauenerregend, wie die alten verwitterten Felsen, in denen er der Sage nach hauste. Und alle diese lieben guten und bösen Geister sollen uns dargestellt werden, aus dem nebelhaften Gebilde der Märchenpoesie sollen sie heraustreten in das grelle nüchterne Licht der Lampen. Da giebt es allerdings nur ein Mittel, um dem Märchen noch immer genug von seinem seltsamen Reize zu lassen: die Darstellung muß selbst wieder ein naiv allegorisches Gepräge erhalten. Und dies freilich kann man ihr nicht besser geben, als indem man sie durch Kinder ausführen läßt. In einer solchen Ausführung, zumal wenn das Ensemble ein so gutes ist, wie das gestern Abend uns gebotene, wird die Darstellung, wenn sie auch nicht im Stande ist, das Gebilde unserer Kinderphantasie verblassen zu machen, doch nicht gegen dasselbe verstoßen. Unsere Sympathie für die grotesken Gestalten des Märchens wird aber um deswillen sehr erhöht, als die Darstellung durch Kinder jene reine, unschuldvolle Naivität trägt, die wir sonst wahrlich auf der Bühne nicht mehr zu finden gewohnt sind. Und so soll es sein, denn doppelt, dreifach schmerzlich würde uns jede, auch die leiseste Frivolität aus Kindermunde berühren.

Die gestern uns vorgeführte Bearbeitung des Grimm'schen Mährchens hielt sich ganz innerhalb dieses Rahmens, nur die Musik war nicht dem Charakter des Mährchens entsprechend gewählt. Die Zwillingsschwester des Mährchens ist das Volkslied. Aus dem reichen Schatze unserer allerältesten Volksweisen hätte der Componist seine Vorwürfe wählen, auf alle Fälle aber jeden Anklang an Operettenhaftes vermeiden sollen. Die Darstellung selbst war ganz vortrefflich. Das Ensemble war wohlabgerundet. Die kleine Pepi König spielte die drollige Rolle mit solch schalkhaft altklugem und doch so herzig kindlichem Humor, ihre Bewegungen waren so vollendet graziös, daß der kleine Schelm die Zuneigung nicht nur der Kinder, sondern auch der Erwachsenen unter den Zuschauern sich im Handumdrehen erwarb.

Noch eines Umstandes, welcher uns sehr gefiel, möchten wir Erwähnung thun. Er scheint vielleicht ein wenig äußerlich, ist aber doch in Wahrheit nicht ganz nebensächlich. Wir meinen die Masken des Zauberers, des Königs u. s. w. Es berührte uns sehr sympathisch, daß diese nicht in der Weise ausgeführt waren, als hätte es sich wirklich um die Darstellung von Greisen gehandelt. Grade, daß unter den grauen Vollbärten die rosigen Kindergesichtchen hervorlachten, stimmte trefflich zu der Naivität, welche wir oben für die Darstellung wünschten. — Das Haus war nicht sehr stark besucht, spendete indeß den kleinen Künstlern lebhaften Beifall. Wie wir hören, hat Herr Director Buggert sich bereit erklärt, die Vorstellungen zu ermäßigten Preisen zu geben.

— **Auf die für das Jahr 1877 festgesetzte Dividende** der Reichsbank-Antheile im Betrage von $6^{29}/_{100}$ pCt. wird die Restbezahlung mit 53 Mk 70 ₰ für den Dividendenschein Nr. 6 von heute ab bei den Reichsbank-Haupt- und den Reichsbankstellen zur Auszahlung gelangen.

Ein armes Weib.

Roman

von

Th. Almar.

(Fortsetzung)

Lassen wir für jetzt einen Vorhang über das im Marwitz'schen Hause sich Ereignende fallen und wenden wir uns zum letzten Male zu Arnold von Felsing zurück.

Als es ihm gelungen war, begünstigt durch die plötzliche Bewußtlosigkeit des Onkels, unbemerkt das Marwitz'sche Haus zu verlassen, stürzte er durch die Straßen, als sei er immer noch nicht sicher. Jetzt hieß es, Flucht aus Dresden, Flucht aus Deutschland für immer. So nur konnte er Victor's Verfolgung entgehen, durch den nicht nur sein wahrer Name und auch die von ihm verübte Täuschung an den Tag kommen würde, sondern damit war auch den Gerichten als der Mörder des rothen Willy in die Hände gegeben. Wer hatte den furchtbaren Zwischenfall im Marwitz'schen Hause herbeigeführt, wer hatte seine Zusammenkunft mit Hedwig verrathen, denn das Zusammentreffen Aller konnte kein Zufall sein? Bei nur einigen Nachdenken kam er zu der Idee, das könne nur Alice's Werk sein, Niemand anders als Alice! Bei diesem Gedankengange blitzten Arnold's Augen in unheimlichem Glanze. Mechanisch blickte er auf, um sich zu orientiren, wo er eigentlich sei. Er stand nahe der großen Brücke, mithin weiter von seiner Wohnung entfernt, als von der Bürgerwiese No 10. — Er vergaß seine Flucht und alles Andere in dem Gedanken an Diejenige, welche er jetzt so tief, so glühend haßte. Er sollte fliehen, Europa für immer verlassen und sie unbestraft lassen. Der bereits mit einem Morde belastet über den Ocean ging, konnte auch einen zweiten mit hinüber nehmen. „An diesem Weibe aber erfülle ich nur ein Richteramt," sprach er zu sich, „richten will ich sie, wie sie es verdient hat. Sie ist es, welche mein Leben vergiftet hat, welche mich immer tiefer hinabzog und jetzt auch eine Unschuldige in's Verderben stürzte; die Welt muß von solch' einem Dämon befreit werden.

Und ganz von seinem Haß erfüllt, kehrte Arnold um und eilte im Sturmschritt der Bürgerwiese zu. Es kümmerte ihn nicht, daß ihn Mancher kopfschüttelt ansah, er hörte auch im Hause Nummero 10 kaum den markerschütternden Schrei, der ihm schon im Flur entgegentönte. Fast wild wies er seinen ehemaligen Fuhrmann von sich, der ihn, nichts Gutes ahnend, verhindern wollte, die Treppe hinaufzugehen. Derselbe begründete seinen Widerstand damit, weil oben große Bewegung herrschte; Frau von Londa werde der Fuß, der zum zweiten Male gebrochen sei, in einen Verband gelegt.

„Laß' mich, Alter, oder es geschieht ein Unglück, ich muß zu ihr! rief Arnold und drängte den Fuhrmann von der Treppe zurück, als wieder der furchtbare Schmerzensschrei ertönte, der den Fuhrmann das Herz erbeben machte, den Arnold jedoch kaum zu hören schien. Er war hinaufgeeilt, stand im Vorzimmer, ohne daß ihm wie sonst ein Diener entgegen kam, der seiner Herrin den Besuch stets gemeldet. Das war Arnold nicht unlieb, er lenkte seine Schritte sofort nach dem ihm so bekannten Boudoir, öffnete die Thür und blieb unwillkürlich auf der Schwelle stehen; denn er sah Alice auf einem Divan liegen, den drei Aerzte umstanden.

Alice erblickte ihn zuerst und stieß einen Schreckensruf aus, als sie das blasse, unheimliche Gesicht ihres ehemaligen Anbeters sah. Dabei machte sie eine Bewegung, als sich gerade der älteste von den Aerzten mit ihrem Fuß beschäftigte; schnell schritt einer der jüngeren auf Arnold zu.

„Mein Herr, ich muß Sie bitten, augenblicklich das Zimmer zu verlassen, die Operation ist gefährlich, die Leidende wird durch ihren Anblick sichtlich aufgeregt."

„Bitte, nehmen Sie keine Rücksicht auf meine Anwesenheit, ich stehe der Dame nahe," entgegnete Arnold.

„Entfernen Sie ihn!" schrie Alice voll Angst, „er tödtet mich, mich erfüllt ein Grauen bei seinem Anblick, — er wird mein Mörder!"

„Liebe Alice, Du fieberst, kennst Du denn Deinen Arnold nicht?" sagte er mit einer zärtlichen sein sollender Stimme, die nur die Kranke verstand.

Von Schmerz und Aufregung überwältigt, verfiel Alice in eine leichte Ohnmacht.

„Wo ist etwas Kölnisches Wasser?" sprach der Arzt.

„Hier in diesem Kästchen bewahrt die Dame ihre Flacons," erwiderte Arnold. Er eilte an die bezeichnete Stelle des Zimmers, öffnete das Kästchen, mit Blitzesschnelle griff er aber in die Tasche seines Rockes, holte von da, von den Aerzten, die sich um die Ohnmächtige bemühten, nicht bemerkt, ein kleines Fläschen, trat schnell an das Lager der Ohnmächtigen, entkorkte es, und in einem Nu hatte er den Inhalt auf Alice's Gesicht ausgegossen.

Ein Schrei erscholl von der bisher Bewußtlosen, daß die Aerzte entsetzt dastanden, sie waren ganz starr von der unter ihren Augen verübten That; der Elende hatte Vitriol auf das Gesicht der Frau von Londa gegossen, welches nun bis zur Unkenntlichkeit entstellt war.

Als die Aerzte sich von ihrem Entsetzen etwas erholt und sich nach dem Verbrecher umsahen, fanden sie ihn nicht mehr im Zimmer, er hatte eiligst die Flucht ergriffen und war entkommen.

Arnold hatte einem am Hause vorbeifahrenden Fiaker angerufen, er gab dem Kutscher einen Friedrichsd'or, daß er ihn schleunigst nach seiner von ihm bezeichneten entfernt gelegenen Wohnung bringen sollte. Der Kutscher hieb kräftig auf das Pferd ein, er lenkte den Wagen nach Wegen, die außerhalb der Stadt lagen,

— **Im Kaufmännischen Verein** hielt gestern ein Mitglied einen sehr interessanten Vortrag über Salz. Redner gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Salzgewinnung, sprach alsdann von dem massenhaften Auftreten dieses Nahrungsmittels, welches in sofort verwendbarer Form uns überall umlagert und umfluthet. Von den Gewinnungsarten des Salzes hob er, da die Processe der natürlichen Verdunstung in Seesalzgärten, deren bedeutendster in Barletta am adriatischen Meer und in Trapani und Marsala auf Sicilien sich befinden, namentlich aber des künstlichen Verdampfens, so z. B. in Inowrazlaw und Ciechocinek allgemein bekannt seien, die dritte Art hauptsächlich hervor: die des bergmännischen Betriebes. Er fand sich hierzu veranlaßt durch die persönlichen Eindrücke, welche er bei einer sehr eingehenden Besichtigung des Gradirwerkes von Wieliczka empfangen hatte. Er gab alsdann eine Schilderung dieses gewaltigen Werkes mit seinen nahezu 200 Fuß hohen sieben Etagen, der prachtvollen ganz aus Salz gehauenen Kapelle der bis zur Soole führenden 2000 Stufen, dem lebhaften Verkehr auf der durch das Bergwerk führenden Hauptstraße, welcher den Besucher vergessen läßt, daß er sich unter der Erde befindet, mit den aus dem angesammelten Wasser sich bildenden Seeen, auf welchen im magischen Scheine des Bengalfeuers schlanke Gondeln schaukeln, mit seinem aus Salz gehauenen Tanzsaal, den gewaltig öden Räumen der abgebauten Kammer u. s. w. Sodann gedachte er der großen Katastrophe des Wassereinbruches im Jahre 1868, welche den Betrieb des ganzen Bergwerkes für eine Zeit in Frage stellte und gab am Schlusse seines Vortrages eine statistische Uebersicht der gesammten europäischen Salzgewinnung. Der ansprechende und fein durchdachte Vortrag hatte leider wiederum nur das gewohnte Auditorium gefunden. Es ist sehr zu bedauern, daß die jungen Leute sich den Vereinsabenden so gänzlich fern halten. Würden sie selbst fleißiger die Vereinsabende besuchen, so würden sie auch lebhafteren Antheil an der Vereinsthätigkeit nehmen.

Wir wünschen dem Verein von Herzen, daß das gestern gebotene gute Beispiel rege Nacheiferung finden möge.

— **Die Kunstausstellung** der zum Preußischen Provinzial-Verbande gehörigen Städte nimmt in diesem Jahre in Thorn ihren Anfang und wird am Sonntag den 31. März im großen Saale des Rathhauses eröffnet werden. Die Bedingungen der Theilnahme sind unverändert dieselben, wie sie 1876 festgestellt waren, sie werden den Catalogen vorgedruckt und auch noch durch weitere Ankündigungen bekannt gemacht werden, worauf wir hiermit verweisen.

— **Der vaterländische Frauenverein** hielt vorgestern Nachmittag eine Generalversammlung, in welche der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1877 erstattet wurde. Die Einnahme des Vereins betrug: an Beiträgen der Mitglieder 480 Mk. Zinsenzuwachs 12,85 Mk. Bestand Ende 76. 334,98 Mk., in Summa 830,83 Mk. Die Ausgabe betrug: an Unterstützungen Hilfsbedürftiger: 336 Mk., allgemeine Ausgaben 56,40 Mk., in Summa 392,40 Mk. Der Bestand beträgt mithin 438,43 Mk. Hiervon sind zinsbar angelegt: 332,78 Mk. der Baarbestand beläuft sich auf 105,65 Mk. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am 1. Januar 1878: 80. Der frühere Vorstand wurde wiedergewählt. Er besteht aus den Damen: Fr. Kaufmann Bärwald, Fr. Bankdirector Gnade, Fr. Landrath Hoppe, Fr Major Kausch, Fr. Kaufmann Kittler, Fr. Sanitätsrath Kutzner, Fr. Kaufmann Neumann, Fr. Oberst Schröder. Ferner aus den Herren Landrath Hoppe, Dr. Lehmann, Dr. Meisner.

— **Eine neue kommerzielle Auszeichnung.** Wie Berliner Blätter erzählen, wird in maßgebenden Kreisen gegenwärtig der Plan erwogen, eine neue Auszeichnung für Personen aus dem Handelsstande und aus der Industrie, in Gestalt eines neu zu schaffenden Titels, zu kreiren. Dieser Titel würde eine höhere Auszeichnung involviren, als die bisherige höchste derartige, die Verleihung des Titels „Geheimer Kommerzienrath". Man soll beabsichtigen, den Titel „Oberhandelsrath" für diese Auszeichnung einzuführen. Wir zweifeln nicht, daß sich auch für diese Schrulle eitle Köpfe finden werden. Unserer ernsten Zeit aber steht es unseres Bedünkens schlecht zu Gesicht, daß man statt der erwarteten Reform des Titelunsinnes darauf sinnt, neue Zöpfe auszuhecken.

— **Die Ziehung der 1. Klasse 158.** Königlich Preußischer Klassen-Lotterie wird am 3. April d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

— **Für die Turnlehrerinnen-Prüfung** ist in Berlin auf Montag, den 20. Mai dieses Jahres, und die folgenden Tage Termin anberaumt. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens 5 Wochen, Meldungen anderer Bewerberinnen unmittelbar bei dem Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten anzubringen.

— **Handwerker-Verein.** In der am Donnerstag den 28. März stattfindenden Sitzung des Handwerker-Verein hält Herr Director Dr. Prowe einen Vortrag: Geschichtliche Uebersicht der letzten deißig Jahre.

Gerichtsverhandlung vom 26. März 1878.

1. Der Klempnergeselle Johannes Riehl von hier ist wegen Anstiftens zu einem Betruge angeklagt. Er hat seinen 12jährigen Pflegebruder Bernhard Elsner am 30. August v. J. mit dem Auftrage zu dem Klempnermeister Meinas geschickt, von demselben für einen hiesigen Instrumentenmacher und angeblich in dessen Auftrage, zwei Kaffeemaschienen auf Credit zu entnehmen. Elsner führte diesen Auftrag aus und bemerkte dabei zur Erklärung, daß seine Pflegemutter bei dem betreffenden Instrumentenmacher aufwarte und daß er Namens derselben die Maschinen abhole. Die eine der Maschinen hat der Angeklagte verkauft, die zweite ist dem Meinas später wieder zurückgestellt worden. Der Angeklagte behauptete, daß Elsner für seine, des Angeklagten, Rechnung die Kaffeemaschienen von Meinas entnehmen sollte. Entgegen seiner Angabe bei seiner polizeilichen Vernehmung, bestätigte Elsner die Behauptung des Angeklagten im Audienztermine, doch schenkte der Gerichtshof der heutigen Aussage des Elsner, als offenbar erlogen, keinen Glauben, zumal von dem Zeugen Meinas bekundet wurde, daß er dem Angeklagten, der die Lehre bei ihm verlassen, auch nicht den geringsten Credit gewährt haben würde. Der Angeklagte wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

2. Der Kutscher Michael Szczyzorski aus Niezwiędz, der wie kürzlich berichtet worden, aus Rache für einen vermeintlichen Anspruch an seinen Dienstherrn, den Gutsbesitzer v. Nalentz in Stecklinek, zwei Pferden desselben die Zungen zur Hälfte durchschnitt, wurde zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Weniger mit Rücksicht auf die Nachhaltigkeit des zugefügten Schadens, als namentlich in Anbetracht der durch die Handlungsweise des Angeklagten dokumentirten Bestialität, sah sich der Gerichtshof veranlaßt, auf das hohe Strafmaaß zu erkennen. Die Königl. Staats-Anwaltschaft hatte 2 Jahre Gefängniß, als gesetzlich zulässige höchste Strafe, beantragt.

3. Der Einwohner Josef Wisniewski aus Abbau Richau wurden dafür, daß er, wie durch die Beweisaufnahme festgestellt worden ist, in der Nacht zum 16. Dezember 1877, 28 Baumpfähle und 5 junge Akazienbäume, welche zur Verschönerung des öffentlichen Weges zwischen Neuhof und Richnau dienten, durch Ausziehen und Abbrechen beschädigte und dieselben stahl, um ihm den Sinn für die Nützlichkeit solcher Anlagen beizubringen, zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

4. Der Gastwirth Daniel Dann aus Lonzyn wurde von dem Gensdarmen Tietz dafür zur Anzeige und Bestrafung gebracht, daß er am Sonntage während des Gottesdienstes in seinem Lokale an sitzende Gäste Getränke verabfolgte. Nach seiner Rückkehr vom Amtsvorsteher kehrte Angeklagter in den Krug in Birglau ein und sprach hier über seine Bestrafung für die Uebertretung. Der Krüger Lowinski äußerte, daß ihn der Vorgänger des Tietz in einem ähnlichen Falle nicht zur Anzeige gebracht habe, worauf der Angeklagte sagte: „Ja, der Vorige (Gensdarm) war ja auch nicht ein solcher Schuft, wie dieser." Er wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu 30 Mk Geldbuße event. 1 Woche Gefängniß verurtheilt, dem Beleidigten auch das Publicationsrecht zugesprochen.

5. Der Einwohner Jacob Trzcinski aus Witkowo ist wegen Bedrohung mit einem Verbrechen, Hausfriedensbruchs und vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt.

Das Motiv zu allen drei Strafthaten waren 12 Mk Schulstrafen, welche auf Veranlassung des Lehrers Wiese gegen den Angeklagten festgesetzt und ihm von dem Rendanten Kortowicz bei Auszahlung seines Lohnes abgezogen worden sind. Gegen den Lehrer hat Angekl. geäußert, daß er ihn erdrosseln werde, wo er ihn zu packen bekomme. Den Rendanten suchte er in seiner Wohnung auf, verlangte Zahlung des ihm abgezogenen Geldes, verließ das Haus des Rendanten mehrmaliger Aufforderung ungeachtet nicht und versetzte demselben schließlich mit einem dicken Knüttel etwa 6 Hiebe über den Kopf und Arm, so daß Kortowicz 8 Tage lang an der Arbeit gehindert war. Der Angeklagte wurde wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, von der Anklage der Bedrohung jedoch frei gesprochen.

— **Gefunden:** gestern ein Spazierstock. Zu recognosciren im Polizeibureau.

— **Verhaftet:** gestern 3 Personen wegen Betteln und Vagabondirens

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 27. März. — Lissack und Wolff. —

Wetter: schön.

Bei kleiner Zufuhr feste Tendenz vorherrschend.

Weizen fester: russischer 178—186 Mk.
inländischer, bunt 190—198 Mk.
do. hellbunt 198—205 Mk.

Roggen fester und gute Qualitäten gefragt. Kahnladungen, stark angeboten, finden wegen zu hoher Forderung keine Nehmer.
inländischer 125—131 Mk.
polnischer 124—128 Mk.

Gerste feine Waare gesucht, geringe wenig beachtet.
inländische 140—152 Mk
russische 110—130 Mk.

Erbsen Koch- und Saatwaare gesucht u. 135—145 Mk. bez.
Futterwaare 125—130 Mk bez.

Hafer unverändert: inländischer 120—130 Mk.
russisch 75—105 Mk.

Lupine gelbe zur Saat gesucht 95—104 Mk bez.
Alles pro 1000 Kilo.

Rübkuchen 7,20—8,50 Mk.

Breslau, den 26. März. — Albert Cohn. —

Weizen weißer 18,40 -20,10 -21,00 Mk gelber 17,50--18,90 bis 19,80 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 12,70—13,70—14,00 Mk, galiz. 12,30—13,00 - 13,50 Mk per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80 —15,00—16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 10,30 12,20 bis 13,30 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,50—15,50—16,50 Mk, Futter- 12,50—13,50—14,50 Mk per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,00—11,60—12,60 Mk per 100 Kilo. — Oelsaaten. Winterraps 30,75 --27,50—26,50 Mk per 100 Kilo. — Winterrübsen 29,50 - 23,50 --25,50 Mk per 100 Kilo. — Sommerrübsen 27,75—24,75 —26,75 Mk per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,30—7,60 Mk per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—38,00—45,00—52,00 Mk weiß 45,00—55,00 - 62,00 - 68,00 Mk per 50 Kilo.

Bromberg den 26. März. — Mühlen-Bericht. —

Weizen-Mehl Nr. 1	16,20 Mk,
Weizen-Mehl Nr. 2	14,80 „
Weizen-Mehl Nr. 3	9,60 „
Weizen-Futtermehl	5,60 „
Weizen-Kleie	4,60 „
Roggen-Mehl Nr. 1	11,20 „
Roggen-Mehl Nr. 2	9,80 „
Roggen-Mehl Nr. 3	7,00 „
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	9,40 „
Roggen-Schrot	7,60 „
Roggen-Futtermehl	5,80 „
Roggen-Kleie	4,60 „
Gersten-Graupe Nr. 1	31,00 „
Gersten-Graupe Nr. 3	22,00 „
Gersten-Graupe Nr. 5	14,60 „
Gersten-Grütze Nr. 1	16,00 „
Gersten-Grütze Nr. 2	14,80 „
Gersten-Kochmehl	9,80 „
Gersten-Futtermehl	5,60 „

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

Berlin, den 26. März. — Producten-Bericht. —

Wind: NNW. Barometer 27,11. Temperatur: früh —|— 1 Grad. Witterung: Schneeluft.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für den Terminverkehr bei sehr fester Stimmung mit etwas erhöhten Preisen, aber im Laufe des anfänglich nicht unbelebten Geschäfts ermattete die Haltung, und die Preise schlossen zum Theil auch etwas niedriger als gestern. Für effektive Waare blieben die Forderungen fest gehalten, indeß war der Absatz im Allgemeinen nicht sehr coulant. Roggen gek. 1000 Ctr.

Rüböl war zwar nur mäßig gefragt, mußte aber trotzdem etwas höher bezahlt werden.

Für Spiritus trat das Angebot etwas mehr hervor, wobei die Preise, namentlich gegen Schluß des Marktes, etwas gedrückt wurden.

Weizen loco 180—220 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. russ. 202 Mk ab Bahn bez. Roggen loco 136—148 Mk per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Russ. 137—141 Mk ab Bahn bez., inländ. 144—147 Mk ab Bahn bezahlt. — Mais loco alter per 1000 Kilo 135—144 Mk nach Qualität gefordert, rumän. und bessarab. 135—140 Mk ab Bahn bez. — Gerste loco 125—200 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 95 - 165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 120—140 Mk bez. Russ. 110—140 Mk bez. Pomm. 130—140 Mk bez. Schles. 130—140 Mk bez. Böhm. 130—140 Mk ab Bahn bez., fein. weiß. russ. 146—150 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 185—195 per Mk 1000 Kilo, Futterwaare 135—153 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,00—27,00 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 26,50—25,50 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,25—20,25 Mk bez. Nr. 0 u. 1: 19,50—17,50 Mk bez. — Rüböl loco 68,5 Mk bez. — Leinöl loco 61 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 24 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 52—52,5 Mk bez.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,57 B. — Sovereigns 20,35 G. — 20 Frcs. Stück 16,24 bz. — Dollars 4,19 G. — Imperials p. 500 Gr. 1394,00 et bz. — Franz. Bankn. 81,25 bz. — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 27. März 1878.

		26./3.78.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	209—65	211—75
Warschau 8 Tage.	209	211—50
Poln. Pfandbr. 5%	63—70	64—30
Poln. Liquidationsbriefe	55—80	56—30
Westpreuss. Pfandbriefe	96	96
Westpreus. do. 4½%	101	101—20
Posener do. neue 4%	94—90	94—90
Oestr. Banknoten	169—25	169—75
Disconto Command. Anth.	116—75	117
Weizen, gelber:		
April-Mai	206—50	207
Juni-Juli	211	211—50
Roggen:		
loco	146	147
März	150	150
April-Mai.	149—50	151
Mai-Juni	146—50	147—50
Rüböl.		
April-Mai	67—80	67—90
Septr.-Octbr.	66—20	66—10
Spiritus.		
loco	52	52—20
April-Mai	51—60	51--60
Juni-Jnli	53	53
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 27. März.

Wasserstand der Weichsel heute 7 Fuß 1 Zoll.

---

und fort flog das Gefährt, daß es ein Wunder war, daß kein Unglück passirte.

„Nun bin ich gerächt," sprach Arnold zu sich selbst, indem ein teuflisches Lächeln seine Lippen umzog. „Ich wollte sie tödten, aber dies ist für sie ärger als der Tod. Sie soll leben, leben mit ihrem Elend, leben mit dem Bewußtsein ihrer Thaten; der Spiegel, in den sie blickt, soll ihr stets in Erinnerung rufen, wie schlecht sie gewesen. Nie wieder soll ihr Gesicht entzündbare Gemüther zur Leidenschaft für sie erregen, sie soll als warnendes Beispiel für Diejenigen herumwandeln, welche es sich zur Lebensaufgabe machen, mit Herzen zu spielen, und die edelsten Gefühle des Menschen in der verwerflichsten Weise auszubeuten."

Das Ziel der wilden Fahrt war erreicht. Arnold sprang aus dem Wagen, ließ den Kutscher unten warten, er wollte bald wieder da sein, seine Reiseeffekten zusammenraffen und zur Eisenbahn eilen.

Noch, so glaubte er, hatte er nichts zu fürchten, man kannte ja seine Wohnung nicht, er wollte wenigstens noch einige Abschiedszeilen an Hedwig schreiben. Er wollte ein offenes Bekenntniß ablegen, es Victor übersenden, vielleicht konnte dies die Lage Hedwig's in Etwas bessern; jedenfalls wollte er sie von dem Verdachte befreien, als hätte sie Victor betrogen, und die Treue gebrochen.

Er schrieb, und je mehr er schrieb, je mehr fühlte er das Bedürfniß, Diejenige, welche ihm jetzt wie ein Engel erschien, nachdem er an einem Teufel Rache genommen zu vertheidigen; er schrieb, man könnte sagen, mit seinem Herzblut, und ein Bogen nach dem andern füllte sich. Er vergaß dabei die Zeit und die Absicht seiner Flucht.

Plötzlich hörte er unten an der Treppe im Paterre ein Geräusch. Stimmen riefen, ob hier nicht ein Baron von Felsing wohne, — er erbleichte; er hörte, wie der Wirth des Hauses in Abrede stellte, daß er einen Miether dieses Namens habe, und es sich verbat, die Ruhe seiner ehrsamen Miether zu stören, — er öffnete das Fenster, warf einen Blick hinaus, und sah, wie eine Anzahl Polizisten das Haus umstellt hatten. Er sah, daß er verrathen war. Alice hatte sich gerächt, sie hatte ihn wahrscheinlich im Geheimen beobachten lassen, ihr war dadurch seine Wohnung bekannt, sie hatte die Behörden hinter ihn hergehetzt. Ein Entkommen gab es nicht mehr, das erkannte Derjenige, der einst Offizier war, auf den ersten Blick. Schnell riß er ein Pistol aus seiner Tasche, ein Schuß fiel; die auf dem unteren Flur Befindlichen stürzten die Treppe hinauf und fanden ihn am Boden in seinem Blute liegend. Noch war das Leben nicht entflohen.

„Ist dies der Gesuchte?" fragte der Wirth jetzt die Beamten voll Entsetzen; „dies ist Herr Hauptmann von Winter, der seit einiger Zeit bei mir wohnt." Die Beamten erwiderten nichts, sondern ordneten die Transportirung des Verwundeten nach einem Hospital an, da Niemand im Hause sich bereit erklärte, die Pflege desselben zu übernehmen.

Ein großer Menschenauflauf war entstanden, die Kunde von dem verübten Selbstmorde war in der ganzen Nachbarschaft mit Blitzesschnelle bekannt geworden und man discutirte über dieses seltsame Ereigniß.

Eilig wurde ein Krankenkorb herbeigeschafft; man trug den Verwundeten nach der Diakonissinnenanstalt.

Alles, was die Wissenschaft vermag, wurde angewendet, Arnold am Leben zu erhalten, jedoch der Arzt erkannte bald, daß dies unmöglich sei; die Kugel, welche das Herz treffen sollte, hatte zu edle Theile verletzt.

Der Kranke behielt jedoch sein volles Bewußtsein, obgleich er auf alle an ihn gerichteten Fragen keine Antwort gab.

In der zweiten Nacht bemerkte die zu seiner Pflege bestimmte Diakonissin, daß er eine Bewegung machte, die andeutete, daß er mit ihr sprechen wollte. Er gab mehrere Töne von sich, die aber nichts Verständliches ausdrückten; endlich vernahm sie den Namen Bertha.

Sie sah, daß er ein Anliegen an sie mit diesem Namen verband, und fragte ihn, ob er Bertha sprechen wolle, er nickte zustimmend. Und als sie forschte, wo diese Bertha zu finden sei, gab er nach neuem langem Bemühen genau Bertha's Adresse an.

Es war früh am Morgen, als die Diakonissin sich anschickte, des Sterbenden Wunsch zu erfüllen und nachdem sie Bertha den Vorfall mitgetheilt, war diese auch sogleich bereit, ihr zu folgen.

Als Beide in den Krankensaal traten, die Ordensschwester Bertha an das Lager des Sterbenden führte, und diese sich über ihn beugte, erkannte Arnold sie sogleich.

„Dank," stammelte er, — dann aber gewann seine Stimme an Deutlichkeit, als er fortfuhr: „Wird Hedwig vergeben? — Ich kann ohne dieses Bewußtsein nicht sterben!"

„Sie wird vergeben!" entgegnete Bertha, bei'm Anblick des Sterbenden vom tiefsten Mitleid bewegt.

„Und Gott?" stammelte er.

„Vergiebt dem Reuigen!" antwortete sie.

Arnold versuchte seine Hand nach ihr auszustrecken; aber schon die bloße Bewegung verursachte ihm die heftigsten Schmerzen. — Schnell reichte ihm Bertha die ihrige.

Ein friedliches Lächeln umspielte seine Lippen. — Damit schloß sich sein Auge; — er war aus dem Reiche der Lebenden geschieden.

Als Hauptmann von Winter ward er auch begraben; keine Blume, kein Kreuz, kein mitfühlendes Herz begleitete den Sarg, und das dürftige Grab, unter dem der Letzte aus dem Hause Felsing ruhte, — es war dem Verfall, dem Vergessen gewidmet.

(Schluß folgt.)

Inserate.

Nachstehende

Bekanntmachung

betreffend die Schonzeiten für die nicht geschlossenen Fischereigewässer

Auf Grund des §. 7 der Allerhöchsten Verordnung vom 11 Mai 1877 (Extrabeilage zum Amtsblatt Nr. 29 für das Jahr 1877) bestimmen wir hiermit, daß die nachbenannten nicht geschlossenen Binnenfischereigewässer unsers Verwaltungsbezirks der Winterschonzeit (vom 15. Oktober bis incl. 14. Dezember) unterliegen:

1. Die Küddow mit ihren sämmtlichen Nebengewässern und den von der Rohra durchflossenen Seen.
2. Die Brahe von der Schlochauer Kreisgrenze abwärts mit ihren Nebengewässern.
3. Das Schwarzwasser mit seinen Nebengewässern.
4. Die Montau vom Matassek-See bis Schwenten.
5. Die in Drage fließenden Gewässer des Kreises Dt. Crone.

Für alle übrigen nicht geschlossenen Gewässer gilt die Frühjahrschonzeit (vom 15. April bis 14. Juni incl.) nur für sämmtliche nicht geschlossene Gewässer die Schonzeit für Krebse vom 1. November bis incl. 31. Mai.

Marienwerder, den 8. März 1878.

Königl. Regierung.
Abtheilung des Innern

wird hierdurch publicirt.

Thorn, den 26. März 1878

Die Polizei-Verwaltung.

Pferde- und Viehmarkt in Thorn.
Donnerstag, d. 4. April cr

Auktion.

Freitag den 29. d. Mts. werden von 10 Uhr ab verschiedene einfache Möbel, Spinde, Waschkessel versteigert werden.
Bromberger-Vorstadt Nro. 128.

Zur Beachtung.

Bestellungen auf Latrinenreinigung nehmen entgegen die Herren Schmiedemstr. **Ploszinski**, Neustadt 257 und Schneidermstr. **Kwiatkowski**, Marienstraße 288.

A. Luedtke,
Scharfrichtereibesitzer.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als **Maler** etablirt habe, und alle in mein Fach schlagende Arbeiten gut und zu soliden Preisen ausführen werde; bitte um geneigten Zuspruch.

A. Walter, Maler,
Junkerstraße 253

Ein noch gut erhaltener **Flügel** billig zu verkaufen Brückenstr. 19.

Krieger-Verein.

Auf wiederholt ausgesprochenen Wunsch soll

Donnerstag, den 28. d. Mts. Abends 7 Uhr im **Holder-Egger'schen** Lokal eine Wiederholung der zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs aufgeführten Theaterstücke und lebender Bilder statt finden:

Theater-Aufführung

1. **„Wenn die Preußen heimwärts ziehen"**
Posse in 1 Act von Salingré.
2. **„Das war ich"**
Lustspiel in 1 Act von Bohn.
3. **„Im Lager vor Paris oder Füsilier Kutschke".**
Militärischer Schwank mit Gesang in 1 Act von Hildebrandt.

Lebende Bilder

1. **König Wilhelm im Mausoleum zu Charlottenburg vor seiner Abreise zur Armee.**
2. **König Wilhelm bei Gravelotte**
3. **Dem Sieger die Krone.**

Billette zur Loge und zum nummerirten Platz à 1 Mk zum Sitzplatz à 60 ₰ sind bis Donnerstag Nachmittag 5 Uhr bei

Herrn **Mazurkiewicz**
„ **Reiche**

zu haben. Abends an der Kasse Loge und nummerirter Platz à 1 Mk 25 ₰. Sitzplatz à 75 ₰. Stehplatz à 50 ₰.

Abends findet der Billet-Verkauf im Restaurations-Lokal des Herrn **Holder-Egger** statt.

Textbücher à 10 ₰ sind an der Kasse zu haben.

Thorn, den 26. März 1878.

Der Vorstand.

---

1 Wohnung zu verm. Bäckerstr. 214

Meine Wohnung befindet sich Schuhmacherstr. Nr. 354.
O. Kriwes, Zimmermeister.

---

1 Klavier, Tafelformat, ist vom 1. April billig zu vermiethen oder zu verkaufen Seglerstraße No. 137, 2 Tr.

Drillmaschinen

14reihige, neuester und leichter Construction empfiehlt billigst unter Garantie
Ed. v. Schkopp,
in Bromberg.

Engl. od. Franz. für 50 Pf. pro Woche

in 18 Monaten ohne Lehrer durch die Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint Langenscheidt zu erlernen.

Die zur **J. A. Dekuczynski**'schen Concursmasse gehörigen Waarenbestände werden zu **äußerst billigen Preisen** ausverkauft, da das Geschäftslokal zum 1. April cr. geräumt werden muß.

F. Gerbis,
Verwalter der Masse.

---

30 Mann

Torfschtecher finden Accordarbeit durch das Vermittelungsbureau von
J. Makowski.

Weißestraße 68

sind 2 Zimmer nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Louis Lewin.

In meinem Hause ist die 3. Etage zu vermiethen. **J. A. Fenski.**

Ein freundliches, gut möbl. Zimmer in der Breitenstraße im neuen Dietrich'schen Hause 3 Treppen, ist sofort zu vermiethen.

Breite Str. 454.

2 Zimmer Küche und Zubehör v. 1. April zu vermiethen,

Tuchmacherstr. 179 ist eine Wohnung zu vermiethen.

Auf vielseitiges Verlangen.

am 31. März 1878

in der Aula der Bürgerschule zu Thorn:

CONCERT

von **Eugenie Biba,** Kaiserl. Königl. Preussische Hofopernsängerin aus Berlin,
„ **Adele aus der Ohe,** Pianistin,
„ **Wilhelm Müller,** Concertmeister, erster Violoncellist der Königl. Hof-Capelle, Lehrer an der Königl. Hochschule für Musik und Mitglied im Quartett Joachim aus Berlin.

Programm.

1. Concertvariationen für Cello u. Piano. Mendelssohn.
2. Pagenarie a. Figaro: „Ihr, die ihr Triebe" Mozart.
3. Sonate (les adieux, l'absence et le retour) Beethoven.
4. L'estasi, Concert-Gesang-Walzer. Arditi. Auf Verlangen:
5. Valse Caprice f. Piano. Tausig.
6. a) Courante } f. Cello u. Piano Bach.
b) Elegie Liszt.
7. a) Wiegenlied. Brahms.
b) Maienlied. Meyerbeer.
Auf Verlangen:
c) Ich muss nun einmal singen. Taubert.
8. Don Juan, Phantasie für Piano Liszt.

Anfang präcis 7½ Uhr. Nummerirte Plätze à 2,50 und Stehplätze à 1,75 Mk. Billets zu haben in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn **E. F. Schwartz.**



24. Jahrgang. Prämiirt. Weltausstellung 1876.
Abonnements Preis (incl. des Albums für Stickerei in Farbendruck) vierteljährlich nur 2,50 Mk.

Die nützlichste, reichhaltigste und billigste Familienzeitung.

Alle **8 Tage** erscheint eine Nummer im Umfang **von 1—2 Bogen** und außerdem monatlich ein **Albumblatt mit Stickereivorlagen in Farbendruck.**

Abonnements nehmen alle **Postanstalten** entgegen sowie die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Am 1. April beginnt ein neues Quartals-Abonnement.

Die

Danziger Zeitung

erscheint täglich zweimal.
Abonnementspreis 4,50 Mk., für Auswärtige 5 Mk.

Die „**Danziger Zeitung**" bringt die neuesten politischen Nachrichten, ausführliche Verhandlungen des Reichtags und Landtags, volks- und landwirthschaftliche Artikel, Besprechung der Kreis- und Provinzial-Angelegenheiten, politische und Börsentelegramme, Handels- und Schifffahrtsberichte, Correspondenzen aus der Provinz und Locales, so wie ein gewähltes **Feuilleton.** — **Inserate** finden durch die „**Danziger Zeitung**" die weiteste Verbreitung in allen Kreisen der Gesellschaft.

Wir bitten um gef. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei der Post oder der unterzeichneten Expedition Ketterhagergasse 4.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

---

67 Tausend Abonnenten

Die gelesenste Zeitung Deutschlands
ist das

Berliner Tageblatt

mit seinen Beiblättern

dem **illustrirten** Witzblatte **„ULK",** der **belletristischen** Wochenschricht **„Berliner Sonntagsblatt".**

Gänzlich unabhängige freisinnige Zeitung.

Die bisher in Deutschland ungekannt große Verbreitung dieser Zeitung (gegenwärtig besitzt dieselbe mehr als 67 Tausend Abonnenten) spricht wohl auf das Deutlichste für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts, und berücksichtigt man zugleich die außerordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt" mit vollem Recht als

die reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung

empfohlen werden Die werthvollen Beigaben: das illustrirte Witzblatt „Ulk", sowie das belletristische Wochenblatt „Berliner Sonntagsblatt", erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung

Einem großen Kreise von Spezial-Correspondenten an allen Hauptplätzen sowie der ausgedehntesten Benutzung des Telegraphen verdankt das „Berliner Tageblatt" den Vorzug, daß es durch die ihm täglich zugehenden

ausführlichen Spezial-Telegramme

allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nachrichten voraneilt.

Im Feuilleton des „Berliner Tageblatt" beginnt Anfangs April ein neuer 3 bändiger Rom an:

„Die Töchter des Consuls"
von Balduin Möllhausen.

Wie alle Romane dieses allgemein beliebten Erzählers, glänzt auch der ebengenannte durch eine Fülle farbenprächtiger Schilderungen aus den Tropenländern und wird durch seine spannende, auf den verschiedensten Schauplätzen sich abspielende Handlung die Leser in hohem Grade fesseln. Dem Theater, der Kunst und Wissenschaft wird überdies im Feuilleton besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Abonnementspreis für das „Berliner Tageblatt" nebst „Ulk" und „Berliner Sonntagsblat" beträgt nach wie vor

nur 5 Mark 25 Pf.

vierteljährlich für alle drei Blätter zusammen.

Alle Reichspostämter nehmen jederzeit Bestellungen entgegen, und wird im Interesse der Abonnenten gebeten, recht frühzeitig das Abonnement anzumelden, damit die Zusendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt".

67 Tausend Abonnenten

67 Tausend Abonnenten.

67 Tausend Abonnenten.

67 Tausend Abonnenten.

Abonnements-Einladung.

Der in **Graudenz** erscheinende

Westpreußische Landbote.

Organ für allgemein politische, provinzielle und landwirthschaftliche Interessen Westpreußens,

beginnt mit dem 1. April cr. ein neues Abonnement für das II. Quartal, zu dem wir ergebenst einladen, indem wir bemerken, das „Bestellungen hierauf alle Kaiserl. Postämter zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. annehmen."

Das Blatt erscheint wöchentlich **zweimal, Mittwoch** und **Sonntag** früh, nebst einem zu jeder Sonntagsnummer beigegebenen **„illustrirten Unterhaltungsblatt,"** welches spannende Romane, Vermischtes, Räthsel, Charaden &c. enthält. Die Zeitung selbst, welche bei stets zunehmender Abonnentenzahl bereits ihren 4 Jahrgang angetreten hat, bringt vortreffliche Leitartikel in populärster und gemeinverständlicher Form, politische Originalcorrespondenzen, eine kurz gefaßte politische Uebersicht, welche kein Ereigniß von irgend welcher Bedeutung übergeht, vor Allem ein höchst fesselndes Feuilleton. Im provinziellen und lokalen Theile werden stets die neuesten Nachrichten, welche die Provinz oder einzelne Städte interessiren, schnell und ausführlich gebracht.

Da namentlich die Zeitung in den Kreisen des Groß- und Kleingrundbesitzes ein gern gesehenes Blatt ist, so empfiehlt sich der Annoncentheil zur Verbreitung für Annoncen, welche die Landwirthschaft und die mit derselben in Verbindung stehenden Gewerbe betreffen. — Die Zeile gewöhnlicher Schrift kostet nur 10 Pfg.

Die Redaction und Expedition
des „**Westpreußischen Landboten**"
in Graudenz.

Zeche Blankenburg bei Blankenstein an der Ruhr.

Wir suchen für den Absatz unserer allgemein als

vorzüglich anerkannten Ziegelkohle

für die bevorstehende Ziegelcampagne die Verbindung mit einer größeren renommirten Firma in Thorn.

Die Verwaltung
G. Hoffmann.

Ein verheiratheter Kaufmann mit allen schriftlich comtoiristischen Arbeiten bekannt, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen, baldmöglichst Engagement.

Gefällige Offerten unter **A. Z. 300** in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei gewissenhafter Beaufsichtigung; zu erfragen Brückenstraße 19.

---

1 möbl. Zimmer mit Beköstigung ist ganz billig zu vermiethen. Breitestraße 444 nach vorn.

---

2 Stuben, helle Küche, Kabinet, Keller und Bodenkammer zu vermiethen und vom 1. April zu beziehen bei **C. Pohl,** Gerstenstr. 98h.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom ersten April zu vermiethen Elisabethstr. Nro. 263. 2 Treppen.

Bäckerstr. 244 ist die 1. Etage bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet und Zubehör zu vermiethen.
Sztuczko.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 28 März. Drittes Gastspiel des Wiener Kinder-Schauspiel-Ensembles:

Aschenbrödel.

(Nicht zu verwechseln mit dem im Circus gegebenen.) Dramatisirtes Märchen in 6 Akten nach Grimm von C. König.

Ermäßigte Preise:
Loge und Sperrsitz 1 M., Stehplatz 75 Pf., Parterre 70 Pf., Schülerbillets im Parterre 50 Pf., Amphietheater 40 Pf., Gallerie 30 Pf

F. Buggert.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.